

VIII. *Pinus montana* Mill.

in der sächsisch-böhmischen Oberlausitz nicht spontan.

Von Clemens König. *)

Herr August Weise, Conservator des Humboldt-Vereins zu Ebersbach, hatte die Güte, im November 1881 an die botanische Section unserer Gesellschaft Belegstücke der Krummholzkiefer einzuschicken, welche er in dasiger Gegend gefunden hatte, nämlich auf dem „Ziegenrücken“ und „Steckerfichtel“ zwischen Rumburg und Georgswalde. „Was mich jedoch“, so heisst es in dem Begleitschreiben, „ganz besonders zur Mittheilung des Vorstehenden bewog, ist die Entdeckung, welche ich diesen Sommer an dem Sonnenberge bei Waltersdorf (ein Berg östlich von der Lausche mit Sandsteinbrüchen) machte, wo ich an dem Nordhange desselben fünf ähnliche Knieholzgebüsche antraf und zwar einen in kaum halber Höhe, die anderen in der Nähe des felsigen Gipfels dieses Berges. Es ist daher wahrscheinlich, dass auch noch an anderen Orten des Lausitzer-Gebirges diese Holzart wildwachsend aufzufinden ist“ . . . „Auf dem ziemlich ausgedehnten böhmischen Terrain“, heisst es an einer anderen Stelle, „wächst die Kniekiefer in Tausenden von Exemplaren nach Art der Waldunkräuter, nicht nur als heerdenweise auftretendes Gestrüpp an uncultivirten Plätzen, sondern auch vereinzelt zwischen den Stämmen neuer Fichten- und Kiefernbestände“.**)

Diese Angaben müssen in jedem Leser die Vorstellung erwecken, dass wir es hier mit einer wild vorkommenden Art und mit Standorten zu thun haben, welche durch die zunehmende Cultivirung des Landes bald zerstört sein werden. Prof. Drude bestimmte die eingesandten Belegstücke als *Pinus montana* b. *Pumilio* Hänke oder als die Riesengebirgsform, als die sogenannte Zwergkiefer, und seine Angabe, der wir beipflichten, veranlasste die sächsischen Floristen, die Zwergkiefer der südlichen Lausitz als eine spontane Form zu buchen.***) Auf dem Erzgebirge finden wir dagegen die Hakenkiefer, *P. m. a. uncinata* Ram. Die dritte Form, die Mughokiefer, *P. m. c. Mughus* Scop., fehlt in Sachsen, kommt aber auf den südkärnthnischen, südtiroler, krainer und venetianischen Alpen vor. Prof. Drude schilderte in der Voraussetzung, dass die gemachten Angaben auf keinem Irrthume beruhen, alsdann die Wichtigkeit dieser Entdeckung. Sie beweise, dass zur Eiszeit die Pflanzen von den Hochgebirgen Mittel-

*) Mitgetheilt in der botan. Section der Isis am 15. October 1891.

***) Ges. Isis in Dresden, 1881, Abh. 12.

***) O. Wünsche, Excursionsfl. f. d. Kgr. Sachsen, 5. Aufl., 1887, S. 3. — E. Köhler, Die pflanzengeogr. Verhältn. des Erzgeb., 5. Ber. über d. Kgl. Schullehrer-Seminar zu Schneeberg, 1890, S. 31.